№ 19. Mittwoch, den 23. Januar 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 21. Januar.

Bei Anwesenheit von 15 Abgeordneten wird die Sitzung eröffnet.

Am Bundesratstische Graf Posadowski.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Prinz Carolath (nl.) drückt seine Freude darüber aus, daß mit der Anstellung weiblicher Fabrikaufsichtsbeamter weiter forrgefahren sei und wendet sich dann zu der Frage des Universitätsstudiums der Frauen. In der Hauptsache gehöre zwar die Frau ins Haus; er wolle keineswegs der sog. Emanzipation der Frauen das Wort reden. Aber den Frauen dürfe auch der Weg zu einer anderweiten Existenz auf der Grundlage von Universitätsstudien nicht beschränkt werden. Er danke dem Staatssekretär dafür, daß derselbe diese Bestrebungen zu fördern nicht aufgehört habe, trotz der abweisenden Haltung des preußischen Abgeordnetenhauses. Noch allerdings seien Schwierigkeiten zu überwinden wegen der Befugnis der einzelnen Professoren, weibliche Zuhörer von ihren Vorlesungen auszuschließen. Er hoffe da Alles von der Zeit. Ebenso in bezug auf die Immatrikulation anstatt des bloßen Hospitirens. Um speziell die Besorgnisse der Herren Mediziner zu verscheuchen, stelle er ausdrücklich fest, daß von den zur Zeit in Berlin studirenden 371 Damen nur 27 Medizin studiren! Die berechtigten Bestrebungen der Frauen, die nichts mit der Emanzipation zu thun haben, mögen die Regierungen, besonders auch die preußische, jedenfalls fördern!

Abg. Hitze (Z.) tritt den neulichen Angriffen des Abg. Hoch auf das Zentrum wegen des sozialpolitischen Verhaltens entgegen.

Abg. Franken (nl.) verlangt Versicherung gegen Unfall auch für die beim Retten aus Feuersgefahr verunglückten Personen und wendet sich dann gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Pichler (Z.) bemerkt demgegenüber: ich will auf die Kanalvorlage nicht weiter eingehen, aber das Schicksal derselben, gleichviel wie es sei, wird auf unsere Stellung hier zu den Getreidezöllen jedenfalls nicht zurückwirken.

Geh. Rat Ziller stellt in Abrede, daß die Vorschriften von 1894 zur Bekämpfung der hausindustriellen Fabrikation von Phosphorzündhölzern in Sachsen-Meiningen wegen ungenügender Gewerbeaufsicht nicht durchgeführt würden.

Abg. Schwarz-München (liberal) bemängelt die Bäckereiverordnung, die vielleicht bei den großen Bäckereien durchführbar sei, aber die kleinen schwer schädige.

Abg. Peus (Soz.) stimmt dem Vorredner darin bei, daß die Maximalarbeitswoche weniger zu empfehlen sei als der Maximalarbeitstag, und zwar weil bei ersterer die Schwierigkeiten der Kontrolle noch größer sein würden. Im Gegensatze zum Vorredner hielten seine Freunde dagegen die Bäckerei-Verordnung an sich für durchaus notwendig; sie würden jeder Verschlechterung derselben entgegenzutreten.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) kennzeichnet die Kardorff-Stumm'sche Sozialpolitik, die den Arbeitern das Brot verteuere und zugleich das Koalitionsrecht nehmen wolle. Und beschränkten sich denn etwa die Agrarier auf Kornzölle? Nein, auch höhere Holzzölle wollten sie, obwohl Deutschland, das im Vorjahre für 289 Millionen Mark Rohholz importirt habe, keinesfalls seinen Holzbedarf decken könne, falls es nicht etwa 7 Mill. Hektar neu bewalden und dadurch wiederum dem Getreidebau entziehen wolle. Das Ende der Zölle könne doch nur sein: Höherer Bodenpreis, Verlangen nach abermals höherer Rente und demgemäß Verlangen nach abermaligen Zollerhöhungen! Also eine Schraube ohne Ende! Und wenn die Arbeiter ihr Koalitionsrecht in Anspruch nehmen wollen, dann erheben Kardorff und Genossen Widerspruch!

Abg. Sachse (Soz.) rügt die Zunahme der Sonntagsarbeit im Bergwerksgewerbe.

Abg. Bassermann (natl.): Es ist von einer Verquickung des Zolltarifgesetzes mit der Kanalvorlage die Rede gewesen. Was die Kanalvorlage anbelangt, so ist der Standpunkt meiner politischen Freunde im Preußischen Landtage hinreichend bekannt. Dieselben treten mit verschwindenden Ausnahmen für den Kanal ein. Hier im Reichstage berührt uns diese Vorlage nicht. (Hört! Hört!) Ich möchte aber meinerseits sagen, daß wir uns gegen eine Verquickung der Kanalvorlage mit dem Zolltarifgesetz erklären und daß wir diese Verquickung ablehnen müssen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung des Etats des Reichsamts des Innern. Titel „Staatssekretär".

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Januar.

Der Präsident erbittet und erhält den Auftrag, dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Nach Erledigung einiger Rechnungs-Sachen tritt das Haus in die zweite Beratung des Etats ein. — Mehrere kleinere Etats werden debattelos bewilligt. — Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheit beklagt sich der

Abg. Krawinkel (nl.), daß die Hamburg-Amerika-Linie auf der Pariser Ausstellung ihre Ankündigungen zum überwiegend größeren Teile in englischer Sprache ausgab, und auf Befragen der dort beauftragte junge Seemann erklärte, daß er nur wenige Exemplare in deutscher und französischer Sprache besessen und verteilt habe.

Abg. Dr. Rewoldt (fk.) schließt sich dieser Beschwerde an und weist auf die Thatsache hin, daß Fahrtausweise deutscher Schiffslinien meist in englischer Sprache abgefaßt seien.

Beim Etat der Oberrechnungskammer bringt der

Abg. Frhr. v. Eynatten (Z.) den Fall zur Sprache, wo einem Berliner Richter die Kosten für die Ladung eines Zeugen auferlegt wurden, weil dieser von Eisenach nach Berlin geladen war. Das sei ein unzulässiges Verfahren. Die Oberrechnungskammer dürfe sich nicht als höhere Instanz des Gerichts betrachten.

Reg.-Kommissar Geh. Rat Rössel: Das juristische Verhalten des Richters steht für die Oberrechnungskammer nicht in Frage, sie hat nur den Verstoß gegen eine bestehende Verordnung gerügt, wonach die Kosten so berechnet werden sollen, daß sie in einem wesentlichen Mißverhältnis zu dem Objekte des Rechtsstreites nicht stehen.

Abg. Kirsch (Z.) hält dies Verfahren für unzulässig. Die Oberrechnungskammer etablire sich mit diesem Verfahren zu einer höheren Instanz für die Justiz.

Abg. Gamp (fk.) tritt diesen Ausführungen bei.

Beim Etat der Forstverwaltung regt der

Abg. v. Kölichen (k.) die Versicherung der Staatsforsten gegen Waldbrand an.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister Donner erwidert, daß die Regierung eine solche Versicherung nicht beabsichtige, sondern zunächst weitere Vorbeugungsmaßregeln gegen Waldbrand zu treffen gedenke.

Abg. v. Heimburg (k.) wünscht Abgabe billigen Holzes an die minderbemittelten Klassen der Bevölkerung.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (k.) tritt für Besserstellung der staatlichen Forstbeamten ein, denen man höhere Schuß- und Fanggelder gewähren sollte.

Reg.-Kommissar Geh. Finanzrat Lehnert bittet dringend, nicht von Neuem die Bewegung für Gehaltserhöhung in die Beamtenschaft zu tragen.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) bittet, eine genauere Statistik über Beschäftigung, Löhne, Unfälle der in den staatlichen Forsten beschäftigten Arbeiter mitzuteilen.

Reg.-Kommissar Donner: Es soll diesen Wünschen soweit es möglich ist, entsprochen werden.

Beim Etat der Lotterie-Verwaltung bringt

Abg. Dr. Arndt (frk.) die Forderung nach einem Reichslotterie-Gesetz vor, um den ja auch von der Regierung anerkannten Uebelständen, namentlich der Ueberschwemmung mit Losen verbotener Lotterien vorzubeugen.

Regierungskommissar Geheimer Rat Lehnert bedauert, daß es nicht gelungen ist, den Schutz der Reichsgesetzgebung gegen die Loose-Ueberschwemmung zu erlangen.

Abg. v. Heydebreck (k.) bittet, die Zahl der den Kollekteuren, welche ehemals Offiziere waren, überlassenen Loose von 400 auf 600 Loose für die Person zu erhöhen.

Reg.-Kommissar Geh. Rat Dombois: Bei allem Wohlwollen für die ehemaligen Offiziere könne die Lotterie-Verwaltung die Erfüllung dieses Wunsches nicht in Aussicht stellen. Eine Kollekte bringe heute dem Inhaber neben seiner Offizierpension jährlich 2—3000 Mark ein.

Abg. Pleß (Z.) erklärt sich, jedoch nicht im Namen der Fraktion, gegen die Lotterie, weil er sie für unsittlich hält. Bei der günstigen Finanzlage könne und müsse man auf solche Einnahme-Quellen verzichten.

Abg. Graf Limburg (k.) hofft ebenfalls, daß die Genehmigung zu einer Schloßplatz-Erweiterungs-Lotterie nicht erteilt werden wird. Es berühre die Erinnerung an die Schloßfreiheit-Lotterie beim Anblick des Kaiser Wilhelm-Denkmals nicht angenehm.

Abg. Kirsch (Z.) ist ebenfalls gegen eine Schloßplatz-Lotterie.

Beim Etat der Seehandlung spricht

Abg. v. Eynern (nl.) gegen den Verkauf deutscher Reichsanleihe in Amerika.

Abg. Dr. Arndt hält diese Maßregel für nothwendig; sie sei eine Folge der Insuffizienz der Reichsbank, die sich im Verlaufe der Goldwährungspolitik herausgestellt habe.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) wünscht Auskunft, ob unter den 40—50 Millionen, welche sich augenblicklich im Portefeuille der Seehandlung befinden, auch Kredite sind, die zwar bewilligt, aber noch nicht in Umlauf gesetzt sind.

Bei dem Etat der Münzverwaltung wünscht

Abg. Dr. Arndt, daß die Denkmünzen, die anläßlich des Krönungs-Jubiläums geprägt sind, in größerer Zahl hergestellt werden möchten, um dem vorhandenen Bedürfnis in der Bevölkerung zu genügen.

Regierungskommissar Lehnert: Der Finanzminister hat für den Fall des Bedarfs eine Nachprägung angeordnet; es soll eine genügend große Zahl geprägt werden, damit einzelne dieser Münzen ohne Aufgeld erworben werden können.

Der Etat der Münzverwaltung wird genehmigt.

Morgen (Dienstag) 11 Uhr: Forst- und Domänen-Verwaltung.

Schluß 4¼ Uhr.

Einen neuen Brief Buecks

des Generalsekretärs des Zentralverbandes der Industriellen, veröffentlicht der „Vorwärts". Der Brief ist ein Privatbrief, den am 7. Juli 1896 Bueck an den Spinnereibesitzer v. Haßler gerichtet hat. Zehn Tage vorher war der Handelsminister von Berlepsch entlassen worden und Herr Brefeld in dessen Stelle getreten. Der Brief Buecks giebt dessen Ansichten über diesen Ministerwechsel wieder und beginnt wie folgt: „Daß wir endlich doch Herrn von Berlepsch klein bekommen haben, hat mich auch mit Befriedigung erfüllt." Bueck erzählt dann, daß er durch seinen Schwiegersohn Cruse alte freundschaftliche Beziehungen mit Brefeld besitze und von demselben empfangen worden sei, als er ihm seine Glückwünsche zur Ernennung abgestattet habe. Er habe Brefeld gegenüber dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß das Handelsministerium mit dem Zentralverband freundliche Beziehungen unterhalten möge. Brefeld habe erwidert, daß, so weit seine Person dazu beizutragen in der Lage sei, dies der Fall sein solle. Brefeld schilderte alsdann, daß es ihm auf vielen Gebieten seines Ressorts an der nothwendigen Erfahrung und Kenntnis fehle. „Unter den Schwierigkeiten schien er auch zu verstehen, daß, wie er sagte, „ein gewisses Abweichen von dem bisherigen System mit zu seiner Aufgabe gehöre"; damit war mir der gewünschte Anlaß gegeben, die bisherige Richtung des Handelsministeriums in den sozialpolitischen Fragen in die Besprechung zu ziehen, worüber wir uns etwa ¾ Stunde unterhalten haben. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Ablehnung des im Uebrigen ganz vernünftigen Handelskammer-Gesetzes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregel erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Zentralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselbe thatkräftig unterstützt und gefördert haben, bezeichnete aber auch die Punkte, in denen man unseres Erachtens bereits zu weit gegangen sei."

Brefeld habe darauf erklärt, daß sich die Lage der arbeitenden Klassen gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe. Er sei dafür, daß „die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei er dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe eintreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers."

Bueck unterließ es nicht, wie er erzählt, den Unterstaatssekretär Lohmann als denjenigen zu bezeichnen, der von weitgehenden sozialistischen Ideen befangen, wohl das treibende Element in der bisherigen Richtung gewesen sei. Brefeld aber meinte, daß Lohmann, mit dem er voraussichtlich oft in Meinungsverschiedenheiten sein werde, doch nachgiebt, wenn er sich bei seinem Chef einem ernsten Willen gegenüber befinde; auf diese Eigenschaft Lohmanns habe ihn auch schon Berlepsch aufmerksam gemacht und auch er habe bereits Gelegenheit gehabt gehabt, sie zu erkennen. Bueck schließt damit, daß „wir mit dem Tausch wohl zufrieden sein können." Brefeld habe ihn ersucht, ihm im gegebenen Falle mit Rath und That zur Seite zu stehen 2c. 2c.

Graf Bülow hat im Reichstage die 12000 Mark-Angelegenheit als einen Mißgriff bezeichnet. Wird er diesen Ausdruck auch gegenüber der aktenmäßig feststehenden Thatsache aufrecht erhalten, daß das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe seit dem Sturze des den Scharfmachern unbequemen Ministers v. Berlepsch am 27. Juni 1896 unter der Leitung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller steht, daß der Zentralverband Herrn Brefeld mit Rat und That unterstützt? Was für eine Perspektive eröffnet die dem Herrn Bueck ausgesprochene Bitte und Aufforderung des Ministers? Jetzt versteht man auch, woher die während der Kohlennotdebatte im Reichstage ausgesprochene Begeisterung des Herrn Brefeld für die Streikklausel stammt. Zu dem vom Zentralverbande abhängigen Reichsamt des Innern gesellt sich das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe; welche Zentralbehörden werden ihm folgen?

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat die Ansprache an die Deputation der Ostpreußen beim Krönungsjubiläum nicht frei gehalten. Der Kaiser nahm nach der „Berl. Mont.-Ztg." vom Minister des Innern, Freiherrn v. Rheinbaben, das Manuskript der Rede entgegen, die er verlas.

Ein kaiserliches Geschenk. Auf Befehl des Kaisers ist dem Grafen Gneisenau auf Sommerschenburg bei Neuhaldensleben ein als Erinnerungsstück geeignetes Wrackstück des vor der Mole von Malaga gescheiterten Schulschiffes „Gneisenau" überwiesen worden, und zwar ist es ein aus Mahagonieholz gefertigtes Fallreepseitebrett, das in Schnitzarbeit den Reichsadler zeigt.

Dem Bundesrate ging der „Norddeutschen Allgem. Ztg." zufolge der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Strandungsverordnung zu. Vorgeschlagen ist die Abänderung des § 25.

Dem Reichstage ging der Gesetzentwurf wegen Versorgung der Teilnehmer an der Ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen nebst Begründung zu, wonach für dieselben die Vorschriften des Schutztruppengesetzes vom 7./18. Juli 1896 in Anwendung kommen sollen.

Zu den bei dem Krönungsjubiläum Dekorirten der Centrumspartei gehört nach der „Fuldaer Ztg." auch der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda; er hat den Roten Adlerorden vierter Klasse erhalten. Die Dekorirung ist selbst Centrumsblättern entgangen, weil im „Reichsanzeiger" nur verzeichnet war: „Müller, Fabrikbesitzer zu Fulda".

Wie aus Weimar telegraphirt wird, ist der neue Erzherzog Wilhelm Ernst an den Masern erkrankt. Bis auf weiteres werden täglich Bulletins ausgegeben werden. Auch der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin war nach seiner Rückkehr aus Weimar mit katarrhalischen Erscheinungen mit abendlicher Fiebersteigerung erkrankt, die schon als Vorboten der jetzt aufgetretenen Masern angesehen werden konnten.

Im Befinden des Finanzministers Dr. von Miquel ist eine Besserung eingetreten. Der Patient hütet zwar seiner starken Erkältung wegen das Zimmer, nimmt jedoch Vorträge entgegen.

Dr. Lieber ist schwer erkrankt. Ein Privattelegramm des „Kölner Volksfreund" berichtet aus Berlin über eine abermalige schwere Erkrankung Dr. Liebers. Der Zustand sei äußerst ernst.

Zur Kanalvorlage hat die Freisinnige Volkspartei beschlossen, zu beantragen, daß die auf den Rhein-Elbekanal bezüglichen Teile der Vorlage, weil sie schon vor zwei Jahren Monate hindurch einer Kommissionsberatung unterzogen worden sind, diesmal nicht wieder zur Vorprüfung an die Kommission verwiesen, sondern direkt im Plenum zur Beratung gestellt werden.

Die Verschleppung der Kanalvorlage ist bereits im Gange. Nachdem alle auf die Kanalvorlage bezüglichen Drucksachen den Mitgliedern zugestellt worden sind, sollte die erste Lesung nach den Dispositionen des Präsidenten am 28. Januar beginnen. Eine von konservativer Seite benutzte Parlamentskorrespondenz aber meint, es dürfte von der Erfüllung dieses Wunsches abgesehen werden, weil von anderen Seiten erhebliche Bedenken erhoben worden sind. — Die Kanalgegner haben, wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, es bereits durchgesetzt, daß die erste Beratung keinesfalls vor Februar stattfinden wird.

Vor einer Auflösung des Abgeordnetenhauses im Falle der Ablehnung

der Kanalvorlage haben die Bündler eine heillose Angst. Deshalb sucht die „Korresp. des Bundes der Landw." schon jetzt ausführlich zu beweisen, daß im Falle der Auflösung „die Regierung nicht im Stande sein werde, eine liberale Mehrheit aus der Erde zu stampfen". Die Wähler könnten namentlich bei einem Wahlkampf um eine rein wirtschaftliche Frage die Leitung durch Verwaltungsbeamte sehr gut entbehren. — Es ist müßig, das Gegenteil darzulegrn, denn unserer Ansicht nach wird die Kanalvorlage entweder angenommen oder verschleppt werden. Die Regierung besitzt im Falle einer Verschleppung der Kanalvorlage nicht die Energie, eine Entscheidung innerhalb dieser Session durchzusetzen.

Für die Vorlage über die Dotationen der Provinzen werden nach der „Berl. Korresp." die Arbeiten seitens der Regierung derart gefödert, daß der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben werden dürfe, daß der Gesetzentwurf noch in der laufenden Session dem Landtage vorgelegt werden wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichstag wird zum 31. Januar einberufen. — Im österreichischen Reichsrat gehören die neugewählten 425 Abgeordneten folgenden Parteien an: Der deutschen Fortschrittspartei früher 36 jetzt 35, der deutschen Volkspartei früher 41 jetzt 49, der deutsch-radikalen früher 8 jetzt 21, der freien deutschen Vereinigung früher 9 jetzt 8, der katholischen Volkspartei früher 27 jetzt 28, den Jungtschechen früher 61 jetzt 53. Tschechische Agrarier wurden 6, tschechische Sozialisten 4 neugewählt. Uebrig-Parteien: Tschechisch-klerikale früher 1 jetzt 2, Polenklub (55) 60, polnische Volkspartei (8) 9, Ruthenen (9) 11, Slovenen (17) 16, Kroaten (9) 9, Serben (2) 2, Italiener (15) 19, Rumänen (5) 5, verfassungstreuer Großgrundbesitz (28) 30, konservativer Großgrundbesitz (19) 19, Centrum (6) 6, mittelparteiischer Großgrundbesitz (?) 3, Sozialdemokraten (15) 10, Wilde (20) 9.

England.

Die Krankheit der Königin Viktoria hat sich in keiner Weise geändert. Wie aus guter Quelle verlautet, ist der plötzliche Umschwung in dem Zustand der Königin auf einen Schlaganfall zurückzuführen. Eine Seite des Gesichts der Königen sowie ihr Sprachvermögen wurden hierdurch in Mitleidenschaft gezogen, auch die Nahrungsaufnahme ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Kurz bevor gestern der Zustand der Bewußtlosigkeit bei der Königin eintrat, verweilte der Prinz von Wales noch eine Viertelstunde allein bei seiner Mutter. Um 10 Uhr traf gestern Vormittag der Arzt Sir Thomas Baklow in Osborne ein, um die anderen Aerzte bei der Behandlung der hohen Patientin zu unterstützen.

Ein um 11 Uhr ausgegebenes Bulletin lautet: In dem Befinden der Königin ist seit Mitternacht eine leichte Erholung eingetreten. Ihre Majestät hat mehr Nahrung zu sich genommen und hatte erquickenden Schlaf. Die Kräfte haben nicht mehr abgenommen. Die Symptome, welche die größte Besorgnis verursachen, sind diejenigen, welche auf eine lokale Hemmung der Blutzirkulation im Gehirn hindeuten.

Das Bulletin ist von Dr. Barlow, einem Spezialisten für Gehirnkrankheiten unterzeichnet.

Nach einem zweiten, um 5 Uhr Nachmittags ausgestellten offiziellen Bulletin hält die am Vormittag eingetretene leichte Besserung im Befinden der Königin an.

Die Londoner Blätter äußern sich in den dankbarsten Worten über die Reise des Kaisers Wilhelm. „Times" erblickt in derselben einen Akt vornehmer Erhebung über die einfache Politik und sagt, als solche werde sie auch in allen anderen Länderen mit achtungsvoller Sympathie betrachtet werden. In ähnlicher Weise behandeln die andern Blätter die Reise des Kaisers.

Der Krieg in China.

Ueber einen neuen Streifzug gegen die Boxer meldet Graf Waldersee vom Sonnabend aus Tientsin: Von Tientsin ist am Freitag ein Detachement unter Major Hofmann in die Gegend des Tsilihai (eines Sees nordöstlich von Tientsin) abmarschiert, wo sich Räuber sammeln.

Die siebente deutsche Verlustliste wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Darnach wurden im Gefecht bei Yung-tsing-hsien am 15. Dezember verletzt: Major von Haine, aus Kunersdorf, durch schwere Brandwunden, Hauptm. Schäffer aus Düsseldorf, durch schwere Brandwunden, Oblt. Edwin Cremer, aus Burtscheid, durch einen Säbelhieb über die Hand. Außerdem gestorben bezw. vermißt: Musk. Dernbach-Mettmann, Musk. Lampen-Merzen, Musk. Weiß-Marbach, Musk. Tuechter-Meppen, Musk. Knospe-Neuendorf, Musk. Mategat-Ragnit, Gefr. Schütze-Friedersdorf, Musk. Blümel-Pernau, Musk. Haack-Schürensöhlen, Musk. Hüttmann-Sibbersdorf (vermißt), Musk. Griesheim-Altoschatz (Typhus und Lungenentzündung), Gftr. Czezatka-Branitz (Ruhr), Musk. Kirsch-Bitterfeld, Gftr. Clauder-Gotha, Musk. Busch-München-Gladbach, Gftr. Born-Urweiler, Trainsold. Daleiden-Kreutzdorf, Musk. Brandenburg-Wismar, Musk. Eulner-Arolsen, Musk. Brandt-Frankfurt a. M., Musk. Krause Sangerhausen. Musk. Gloßner-Königsbrun, Jäger Schultchen-Naundorf, Kanon. Guth-Trippstadt, Kanon. Mühle-Altsärichen, Kanon. Hoyer-Eldena, Trainsold. Mylord-Halberstadt.

Die zu Beginn der China-Unruhen verbreitete Nachricht von der Ermordung der Missionare in Südschensi wird durch ein von dem dortigen apostolischen Vikar nach Rom gerichtetes und am Sonnabend eingelaufenes Schreiben für unrichtig erklärt; er teilt in demselben mit, daß er mit allen Missionaren und Schwestern wohlauf sei.

Die Absonderung der Vereinigten Staaten aus dem Konzert der Mächte erscheint nur noch als eine Frage der Zeit. In einer Konferenz Mac Kinleys mit dem amerikanischen Kabinett wurde nach dem „Globe" am Sonnabend beschlossen, die Absendung einer Note zu Gunsten der baldigen Räumung Pekings zu verschieben und den Gesandten Conger anzuweisen, die Unterhandlungen für den Abschluß eines besonderen Handelsvertrages mit der chinesischen Regierung anzuknüpfen.

Der Krieg in Südafrika.

Dicht bei Johannesburg haben sich die Engländer mit Burenkommandos herumzuschlagen. Am Sonnabend griffen, so meldet Kitchener, drei Schwadronen der Johannesburger Mounted Rifles einen Vorposten der Buren bei Springs unweit Johannesburg an und nahmen ihn gefangen. Später wiesen die Mounted Rifles einen starken Angriff der Buren zurück.

Aber die Buren revanchirten sich kräftig, sie haben bei Balmoral einen mit Materialen beladenen Eisenbahnzug erbeutet.

Aus Standerton wird berichtet:

Der Vertreter der Friedenskommission der Buren, welcher am 18. Januar von hier nach Delanges Drift abgegangen war, um mit den Buren aus dem Oranje-Freistaat zusammenzutreffen, ist wieder zurückgekehrt. Er meldet, die Buren sagten, sie hätten reichliche Nahrungsmittel und Munition, für die Frauen und Kinder werde von den Briten Sorge getragen, sie hätten daher nicht die Absicht, den Frieden unter den von den Briten gestellten Bedingungen anzunehmen. Steijn halte sich, wie er fest glaube, im Lager der Buren auf.

Also abgeblitzt! Das der langen Rede kurzer Sinn. „Daily Mail" muß inzwischen mit tiefem Schmerze zugeben, daß der Einfall der Buren in die Kapkolonie sich neuerdings wieder mehr bemerkbar macht. (!) 200 Buren sind in der Umgegend von Rhenoster eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung mit Sympathiebeweisen empfangen wurden. Die Buren werden überhaupt von den Afrikandern überall aufs freundlichste aufgenommen; stellenweise werden ihnen sogar unentgeltlich Lebensmittel zur Verfügung gestellt.

Provinzielles.

Barten, 20. Januar. Vor einigen Tagen wurde auf der Feldmark der Gemeinde K. eine Treibjagd abgehalten. Es war in einem der letzten Treiben, als man plötzlich vor der Kette der Treiber einen recht stattlichen „Meister Petz" erblickte, der in aller Ruhe sich den Schützen näherte. Durch einen wohlgezielten Schuß des Besitzers D. wurde er zur Strecke gebracht. Da kurz vorher mehrere Bärenführer die Gegend besucht hatten, ist es wahrscheinlich, daß der Bär seinem Führer entlaufen war und die kaum erhaltene Freiheit mit seinem Leben büßen mußte.

Culmsee, 19. Januar. Dem Gutsbesitzer Rübner in Elisenau sind in vergangeuer Nacht mehrere Hühner gestohlen worden. Dem Diebe ist man auf der Spur. — Der Männergesangverein „Liederkranz" veranstaltet am 20. d. Mts. in den Räumen der Villa nova ein Winterfest, bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert, letzteres ausgeführt von der Kapelle des Thorner Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Krelle. — Der Turnverein „Sokol" hielt am Sonntag im Saale des Klein'schen Hotels ein Vergnügen ab, das sehr zahlreich besucht war. — Von einem Gutsfuhrwerk wurde gestern eine Reisedecke entwendet. Der Dieb ist nicht bekannt. — Die durch Einführung der Wasserleitung den Hausbesitzern entstehenden Kosten beabsichtigen diese durch Erhöhung der Wohnungsmiethe zu decken. Mit der Einrichtung der Wasserleitung soll bald begonnen werden.

Culmsee, 20. Januar. Gestern wurde hier die Lieferung der Entwässerungsrohre für Kanalisation vergeben. Es wurden folgende Angebote abgegeben: Xaver Geisler-Bromberg 61 941 Mk., Windscheid u. Langelott-Bromberg 62 940 Mk., F. Ciechanowski-Bromberg 66 662 Mk., Schwirtz u. Comp.-Inowrazlaw 70 486 M., Wigasch in Beuthen (Oberschles.) 70 885 Mk., Niedermayer u. Götze-Stettin 73 551 Mk., Otto Becker-Bromberg 74 737 Mk., Gebr. Stein-Braunschweig 77 356 Mk., Kampmann u. Co.-Graudenz 80 263 Mk., A. W. Müller-Danzig 101 262 Mk., Mehrlein-Thorn 107 950 Mk., A. Toporski-Thorn 106 640 Mk. und Conrad Schwarz in Thorn 114 159 Mk. Der Preisunterschied zwischen Mindest- und Höchstgebot beträgt hiernach 52 218 Mark.; ein nettes Sümmchen!

Aus dem Kreise Culm, 20. Januar. Der landwirtschaftliche Verein Podwitz-Lunau hat an das Postamt Culm eine Petition wegen Weiterführung der Fernsprechleitung-Schöneich-Schönsee, die demnächst gebaut werden wird, bis nach Podwitz mit Abzweigungen nach Gr.-Lunau und der Weichselladestelle Grenz gerichtet. Nach Fertigstellung der Leitung Schöneich-Schönsee bleibt nur noch die noch nicht 4 Kilom. lange Strecke Schöneich-Podwitz offen. Durch Ausbau dieser kurzen Strecke mit den Abzweigungen würde der untere Teil der Niederung auf kürzestem Wege mit der Kreisstadt Culm und der Weichselladestelle Grenz, der obere Niederungsteil dagegen mit dem Bahnhof Mischke und der Stadt Graudenz verbunden werden.

Danzig, 20. Januar. Herr Kreisphysikus Dr. Steeger hat sich bei einer am 11. d. Mts. vorgenommenen Operation eine schwere Blutvergiftung zugezogen, weshalb er sich in ärztliche Behandlung hat begeben müssen und an ihm selbst bereits ein operativer Eingriff vorgenommen worden ist. — Dem 13jährigen Knaben August Plinge fiel eine größere Kanne frisch gekochten Kaffee auf den Oberkörper, wobei der Knabe derartig schwere Brandwunden erlitt, daß er an den Folgen der Verletzungen heute im Lazareth Sandgrube verstorben ist. — Ein größeres Feuer wütete gestern Nacht in Plehnendorf. Dort ist, wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung, die Fischräucherei und Konservenfabrik des Herrn Ferdinand Kohnke abgebrannt. Der Besitzer befindet sich auf einer Geschäftsreise. Das Gebäude mit seinem Inhalt, der nur aus Kisten und Geräten bestand, ist vollständig niedergebrannt; das Geldspind ist ebenfalls beschädigt und die darin befindlichen Bücher vernichtet. Man vermutet, daß die Brandstiftung von derselben Bande verübt worden, die schon seit längerer Zeit in der Umgegend ihr Wesen treibt, bisher aber noch nicht ermittelt werden konnte.

Elbing, 21. Jannar. Die Leiche des Fischers Eduard Kunz aus Succase wurde heute von dessen Bruder Heinrich auf dem Haff in der Nähe von Steinort aufgefunden. Die Leiche weist erhebliche Verletzungen am Kopfe auf. Man vermutet, daß Eduard Kunz unglücklich zu Fall gekommen und dabei sich durch Schädelbruch den Tod zugezogen hat.

Aus dem Kreise Flatow, 20. Januar. Im Anschluß an das Kleinbahnprojekt im Kreise Tuchel soll dem Kreistage des Kreises Flatow folgendes Kleinbahnprojekt zur Genehmigung vorgelegt werden: Von der Tuchler Kreisgrenze bei Klonia, bis wohin die Tuchler Kreis-Kleinbahn führt, wird eine normalspurige Kleinbahn gebaut, welche die Orte Wilkowo, Waldowke, Komierowo berührt, bei Zempelkowo über die Zempolno geht und über Soßnow, Rogalin, Jastremken am Bahnhof Vandsburg endet. Die Genehmigung der Bahn wäre wünschenswert, da dieser Teil unseres Kreises sehr schlechte Eisenbahnverbindungen hat.

Graudenz, 21. Januar. Der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde wählten gestern Herrn Landrabbiner Dr. Loevy aus Birkenfeld in Oldenburg einstimmig zum Rabbiner der Synagogen-Gemeinde. — Der Kanonier Schuak kam am Sonntag Mittag in Graudenz, als er kurz vor der Weiche in der Lindenstraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn absprang, so unglücklich zu Fall, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Er liegt schwerkrank im Garnisonlazareth.

Marienwerder, 20. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird links vom Empfangsgebäude ein Postdienstgebäude, enthaltend Postdienstzimmer, Schalterraum und Packkammer, errichtet werden. — Die freiwillige Feuerwehr beging gestern im Schützenhause unter Teilnahme von Mitgliedern der Wehren aus Marienburg und Graudenz ihr 22. Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Tanz.

Riesenburg, 19. Januar. Einen jähen Abbruch fanden gestern Abend die Jubiläums-Festlichkeiten unserer Stadt. Gegen 10 Uhr abends wurde die Stadt von einem starken Feuerschein überflutet, während die Sturmglocke die Bürger allarmierte. In dem der Stadt benachbarten Gute Görkenhöfchen stand eine große Scheune des Herrn Lücke in hellen Flammen. Sie brannte mit vollem Juhalt nieder. Da die städtischen Spritzen und die Militärspritze an den Löschungsarbeiten mithalfen, konnten das Wohngebäude und die übrigen Wirtschaftsgebäude gerettet werden.

Stuhm, 20. Januar. Gestern Morgen entstand in dem Hause des Rechtsanwalt Langowski Feuer. In dem Hause wohnte auch die Wittwe Frau Prost, die ein Wollwarengeschäft betreibt. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß nichts zu retten war. Herr Langowski und Frau Prost sind verreist. Auch die Manualakten des Langowski sind verbrannt. Auch das Nachbarhaus des Bäckermeisters Klinowski wurde von den Flammen ergriffen und zum Theil gestört.

Königsberg, 20. Jınuar. Die juristische Fakultät der Universität Königsberg ernannte bei der Feier des Krönungsfestes zu Ehrendoktoren den Reichskanzler Grafen v. Bülow, den Kultusminister Studt, den Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck, den vortragenden Rath Geh. Ober-Justizrath Nierhaus-Berlin und Professor Wilcken-Würzburg. — Herr Oberbürgermeister Hoffmann hierselbst hat aus Anlaß des Krönungsjubiläums den Charakter als Geheimer Regierungsrat erhalten.

Die Konitzer Mordaffäre

wird immer romanhafter und unverständlicher. Die dortige Untersuchungsbehörde läßt zwar kein Mittel unversucht, verfolgt jede auch noch so geringfügig scheinende Spur, reagiert sogar auf anonyme Zuschriften und Verläumdungen, einen nennenswerten Erfolg hat sie bisher jedoch noch nicht zu verzeichnen gehabt. Wenn man nun daraus schließen wollte, daß es sich in diesem Falle um ein besonders vorsichtig vorbereitetes und raffiniert ausgeführtes Verbrechen handelte, so wäre das eben so falsch, als wenn man der Behörde den Vorwurf machte, sie wäre ihrer Aufgabe nicht gewachsen oder hätte es bei der ersten Untersuchung an dem nötigen Eifer fehlen lassen. Wie viele Verbrechen, die begangen worden sind, harren noch der Aufklärung, wie oft ist solch eine Entdeckung des Mörders allein einem glücklichen Zufalle zu verdanken gewesen, der erst eintrat, als die behördlichen Organe keine Hoffnung mehr gehabt. Ob die neuen Kleiderfunde zu der Annahme berechtigen, die Aufklärung des Mordfalles sei jetzt näher als je, ist mehr als zweifelhaft. Wenn die Auffindung der Körperteile Winters zu einer Zeit, die von dem Mordtage nur wenig entfernt lag, nicht einen Funken Licht zu verbreiten vermochte, so werden diese Kleiderfunde nach fast einem Jahre sicherlich kein besseres Resultat erzielen. Man hat aus diesen letzten Funden auch geschlossen, die Mörder Winters oder seine Mitschuldigen müßten sich noch in Konitz befinden. Dieser Schluß erscheint ebenfalls nicht gerechtfertigt. Ebenso leicht, als es ein Konitzer Einwohner vermochte, konnte doch auch ein Fremder, der dazu noch vielleicht früher in Konitz gelebt, die Fundstücke an ihren Platz befördert haben. Solch eine Entledigung eines Ueberziehers oder Jacketts ist doch kein so schwieriges Kunststück; wer die mangelhaften Beleuchtungsverhältnisse der Stadt Konitz einigermaßen kennt, wird sich sicherlich nicht so sehr darüber verwundern. Ein größeres westpr. Blatt führte unlängst aus, es glaube nicht an die „unerhörte Frechheit" des Thäters, die sich in dem jetzigen Verschleppen der Kleidungsstücke äußern solle, es habe vielmehr die Ueberzeugung, als sei der Thäter unsicher, ängstlich, geworden, und aus diesem Gefühl heraus sei die Verschleppung der aufgefundenen Kleider zu erklären. Uns scheint diese Ansicht nicht die richtige zu sein. Sollten die jetzt gefundenen Kleidungsstücke Winters wirklich in der Zeit vom Morde bis jetzt in Konitz gewesen sein, so werden sie sich ohne Frage auch an einem absolut sicheren und zuverlässigen Orte befunden haben. Bei der rührigen Thätigkeit der Behörden, bei den mannigfachen Haussuchungen war es doch die erste Pflicht der Selbsterhaltung bei dem Betreffenden, das Versteck so auszuwählen, daß es sogar durch eine Haussuchung nicht aufgefunden werden könne. Ein hoher Beamter in Konitz hat diese Arbeit als nicht außerordentlich schwierige Leistung bezeichnet. — Nun, nach einem Zeitraum von zehn Monaten, nachdem das Interesse an dem „Falle" merklich abgenommen, wäre es ein Akt bodenlosester Dummheit, die Kleider dem sicheren Versteck zu entnehmen und durch solche Verschleppung die ganze gefährliche Untersuchung wieder aufzurühren. Eine solche „Aengstlichkeit und Unsicherheit" trauen wir dem Thäter nicht zu. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß sich die gefundenen Gegenstände außerhalb der Stadt befunden haben und von dort nach Konitz hin verschleppt worden sind.

Es ist deshalb auch kein Wunder, daß die Massenhaussuchungen, die am 19. ds. durch 12 Berliner und 6 Danziger Kriminalschutzleute unter Leitung des Kriminalkommissars von Kracht wiederum vorgenommen wurden, soweit bekannt geworden, nichts Besonderes zu Tage förderten. Mit ganz besonderer Sorgfalt nahmen die Kriminalbeamten die Durchsuchung der Wohnung des Kreisschulinspektors Rohde vor. Die Haussuchung hatte ein negatives Resultat. Die Behörden scheinen von einer weiteren Durchsuchung der Gebäude der Stadt abzusehen; wenigstens deutet die gestern Mittag erfolgte Rückreise der Berliner Kriminalbeamten darauf hin. Es sind nur noch einige Danziger Kriminalschutzleute dort zurückgeblieben. Uebrigens ist in der Stadt neuerdings aus Anlaß der vorgenommenen Haussuchungen, namentlich in Juristenkreisen, lebhaft die Frage erörtert worden, ob derartige Massenhaussuchungen, sofern es sich nicht um die Verfolgung auf frischer That handelt, auf gesetzlicher Grundlage beruhen, oder ob in jedem einzelnen Falle die in der Strafprozeßordnung

vorgesehene richterliche Verfügung bezw. Erlaubniß zur Durchsuchung vorgelegt werden muß. — Die blutbefleckten Kleidungsstücke Winters sind zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt worden. Seit einigen Tagen sollen auch zwei Schreibsachverständige in Konitz thätig sein, um bei der Ermittelung der namenlosen Briefschreiber zu helfen. Diejenigen Personen, die Kleidungsstücke fanden, erhielten 1000 Mark Belohnung. Die der Staatsanwaltschaft zur Verfügung stehende Summe zur Belohnung für die Ermittelung des Thäters betrug bekanntlich 32 000 Mark.

Lokales.

Thorn, den 22. Januar 1901.

— **Personalien.** Gründel, Leutnant und Adjutant des I. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke zum Regiments-Adjutanten gen. Regiments ernannt.

t. **Innungsversammlungen.** Die Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Windenmacher- und Feilenhauer-Innung hielt am 17. und 19. Januar die Januarquartale ab. Der Stellvertreter des Obermeisters Tilk, Lehmann, begrüßte die Versammlung mit Wunschen für das neue Jahr. Nachdem die Rechnung geprüft und entlastet, beantragt Herr Grunwald, daß fernerhin das Quartal wieder an einem Tage, und nicht, wie jetzt, auf zwei Tage vertheilt, abgehalten werde. Der Antrag ist einem späteren Beschluß vorbehalten. Es wurden 5 Ausgelernte freigesprochen und ihnen die Lehrbriefe eingehändigt, und 7 Lehrlinge eingeschrieben. Mit guten Lehren wurden die Junggesellen entlassen und die neuen Lehrlinge zu guter Führung und dem regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule ermahnt.

— **Feuer** entstand gestern Abend in dem Kellergeschoß der hiesigen Adlerapotheke am Altst. Markt. Beim Abfüllen brennbarer Stoffe wurde etwas vergossen, das durch Verdunstung sich entzündete und andere in der Nähe befindliche Brennstoffe stark gefährdete. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr, die in der denkbar kürzesten Zeit auf der Brandstelle erschien, gelang es, das Feuer sehr schnell abzulöschen. Einige Minuten Verzögerung hätte die größte Gefahr für das ganze Gebäude bringen können. Menschen sind glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Der materielle Schaden dürfte sich auf etwa 2000 Mark belaufen.

— **Selbstmord.** Sonntag vormittag erhängte sich das 16jährige Dienstmädchen des in der Wilhelmstraße in Mocker wohnhaften Zugführers B. im Keller des Hauses. Ueber die Gründe, die das junge Mädchen zu dem unseligen Schritt trieben, sind mancherlei Gerüchte im Umlauf. Sicheres ließ sich darüber jedoch nicht feststellen.

— **Fahnenflüchtig.** Der Musketier Franz Chamkiewicz, der am 17. November v. Js. bei der 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 21. eingestellt ist, hat sich am 14. d. Mts. gegen 6 Uhr morgens aus der Kaserne entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Chamkiewicz hat sich zuletzt in Culmsee aufgehalten; es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich dort oder in der Umgegend umhertreibt.

— **Zur Beachtung.** Herr Dr. med. Leo Prager, der seit fünf Jahren hierselbst als praktischer Arzt thätig ist, bittet uns, an dieser Stelle öffentlich mitzuteilen, daß er nicht der in naher Beziehung zum Naturheilverein stehende Dr. Prager ist, der sich kürzlich in Posen niedergelassen hat.

— **Das nächste Kaisermanöver** findet, wie schon früher erwähnt, in Ost- und Westpreußen statt. Der Kaiser begiebt sich dazu nach Königsberg. Auf der Hinreise macht Se. Majestät in Marienburg Halt, um dort eine Einweihung der neu erbauten Schloßteile unter Zuziehung von Mitgliedern des in Oesterreich noch bestehenden deutschen Ritterordens und des Johanniterordens vorzunehmen. Dann wird sich der Kaiser, ohne in Marienburg über Nacht zu bleiben, nach Königsberg begeben und im dortigen königlichen Schlosse Aufenthalt nehmen. Er wird im Moskowitersaale desselben ein Parade-Diner und ein großes Fest für die Vertreter der ganzen Provinz Ostpreußen veranstalten; wahrscheinlich wird auch ein von der Provinz anzubietendes Diner angenommen werden. Nach der Parade marschirt das 1. Armeekorps in die Nähe von Marienburg. Dort werden die Kaisermanöver zusammen mit dem 17. Armeekorps vorgenommen werden. Das entsprechende Diner für das 17. Armeekorps und für die Vertreter der Provinz Westpreußen wird der Kaiser auf der Marienburg geben. Er wird aber, da es dort an eingerichteten Wohnzimmern fehlt, nicht auf dem Schlosse selbst wohnen; ob er in Cadinen oder Danzig, oder falls sich die Manöver mehr nach der See zu ziehen, auf der „Hollenzollern" Wohnung nehmen und täglich in das Manöverfeld mit der Eisenbahn fahren wird, das steht noch nicht genan fest.

— **Zulassung von Militäranwärtern zur Vorbereitung für den Gerichtsvollzieherdienst.** Das Kriegsministerium macht bekannt, daß weitere 300 Anwärter zum Vorbereitungsdienst für die Gerichtsvollzieherprüfung zugelassen werden, und zwar: im Bezirk des Kammergerichts 40 Anwärter, in den Oberlandesgerichtsbezirken Breslau 40, Cassel 10, Köln 30, Celle 40, Frankfurt a. M. 20, Hamm 25, Kiel 10, Königsberg i. Pr. 25, Marienwerder 10, Naumburg a. S. 20, Posen 10 und Stettin 20 Anwärter. Die rechtzeitige Deckung des Personalbedarfs läßt es für die Justizverwaltuug dringend erwünscht erscheinen, daß diejenigen zivilversorgungsberechtigten Militärpersonen, welche Gerichtsvollzieher zu werden, beabsichtigen, den Vorbereitungsdienst für dieses Amt bald antreten.

— **Strafkammersitzung** vom 21. Januar 1901. Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersteren hatte sich der Arbeiter Valentin Orkiszewski aus Firlus wegen Arrestbruchs und Nötigung zu verantworten. Der Gerichtsvollzieher Döllnig aus Culmsee hatte am 1. Oktober d. Js. bei dem Angeklagten ein Schwein und 4 Bilder gepfändet und die gepfändeten Sachen bei dem Besitzer Hasse in Drzonowo untergebracht. Von hier aus holte der Angeklagte, in dessen Abwesenheit die Pfändung bewirkt war, die Sachen wieder ab und drohte der Frau Hasse, daß er, wenn sie die Bilder nicht herausgeben werde, die Fenster und Thüren einschlagen würde. Aus Furcht davor, daß Angeklagter seine Drohung wahr machen könnte, zog die Frau Hasse es vor, die Bilder herauszugeben. Das Schwein hatte Angeklagter schon vorher aus dem Stalle des Hasse geholt. Der Gerichtshof erkannte gegen Orkiszewski auf eine Gefängnisstrafe von 18 Tagen. — Die zweite Sache betraf den Dienstjungen Hugo Metzlaff aus Amthal. Metzlaff war der gefährlichen Körperverletzung angeklagt. Am 28. Novbr. 1900 war Metzlaff mit dem Sohne seines Dienstherrn, des Besitzers Heilemann, vornamens Karl, bei Rübenarbeiten beschäftigt. Da sich Metzlaff unnütz benahm, wurde er von dem Besitzersohne Karl Heilemann vom Felde gewiesen. Aus Aerger hierüber griff Metzlaff zum Messer und versetzte damit dem Karl Heilemann je einen Stich in den Rücken und in den Oberschenkel. Metzlaff wurde mit 6 Monat Gefängnis bestraft. Auf diese Strafe wurde 1 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen die des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigte Maschinenmeisterfrau Antonie Dudzinski geb. Pniewski aus Thorn. Die Angeklagte hatte im Monat Dezember 1899 bei dem Kaufmann Leopold Safian hier eine Stellung als Aufwartefrau inne. Sie wurde in dieser Stelluug von dem Dienstmädchen Auguste Thomm abgelöst. Bevor die Angeklagte den Dienst verlies, benutzte sie einige Augenblicke des Alleinseins in der Mädchenstube dazu, den Reisekorb der Thomm zu durchsuchen und aus demselben einen Trauring, eine Broche und einen Unterrock zu stehlen. Einer weiteren Strafthat machte sie sich dadurch schuldig, daß sie einen Geldbetrag von 1,80 Mk., welchen sie von der Thomm zum Ankauf von Briefmarken erhalten hatte, unterschlug. Die Angeklagte, eine mehrfach wegen Eigenthumsvergehen bestrafte Person, wurde zu 1 Jahr 3 Monat und 1 Woche Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt. — Wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle wurde ferner der Knecht Johann Brodowski aus Culm mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre belegt. Auf diese Strafe wurden 6 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Brodowski hatte dem Knecht Friedrich Sonnenberg in Niederausmaaß eine Anzahl Kleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände gestohlen. — Auch in der nächstfolgenden Sache handelte es sich um das Vergehen des Diebstahls im Rückfalle. Angeklagt war der Arbreiter Johann Czelusta ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Haft. Czelusta hatte dem Kaufmann Heymann hier, Schillerstraße, mehrere vor dem Laden zur Schau ausgehängte Kleidungsstücke entwendet. Er wurde zu 1 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt. — Schließlich wurde gegen den Käthner Hermann Naß aus Kl.-Brudzaw megen Körperverletzung verhandelt. Angeklagter, ein dem Trunke stark ergebener und gewaltthätiger Mensch, ist seit dem Jahre 1888 mit der taubstummen Helene Müller verheiratet. Die Ehe ist seit vielen Jahren eine unglückliche. Häufig kamen Streitigkeiten zwischen den Eheleuten vor und nicht selten mißhandelte Angeklagter seine Ehefrau in der rohesten Weise. Bereits im Dezember v. Js. hatte sich Angeklagter wegen Mißhandlung seiner Ehefrau und wegen Brandstiftung vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten. Er wurde damals wegen Körperverletzung zu 2 Jahren 1 Monat Gefängniß verurteilt, von der Anklage der Brandstiftung aber freigesprochen. Wegen einer anderweiten Mißhandlung seiner Ehefrau und wegen anderer Gewaltthätigkeiteiten stand Angeklagter auch schon im Sommer v. Js. vor der hiesigen Strafkammer. Auch diese Verhandlung fiel für den Angeklagten ungünstig aus, denn er wurde mit 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte indessen gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Revision ein und zwar mit dem Erfolge, daß die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückverwiesen wurde. Demgemäß stand gestern der Angeklagte nochmals vor den Schranken des Gerichts. Auch diesmal endigte die Verhandlung mit der Verurteilung des Angeklagten. Unter Inwegfallstellung der beiden letzten über ihn verhängten Strafen wurde Angeklagter zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafe soll der von dem Angeklagten bereits verbüßte Teil in Anrechnung gebracht werden. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Invaliden-Versicherung.** Die an der Invaliden-Versicherung Beteiligten seien auf folgendes aufmerksam gemacht: Nach § 135 Absatz 1 des Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, verlieren sämtliche Quittungskarten, also auch die zur Zeit im Gebrauche befindlichen, ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht worden sind. Der bisher auf den vor dem 1. Januar 1900 ausgestellten Karten vermerkte Zeitpunkt, bis zu dem zur Vermeidung der Ungültigkeit der Umtausch bewirkt werden mußte, ist also durch die neue Bestimmung aufgehoben. Die Versicherten müssen daher in ihrem eigenen Interesse darauf achten, daß ihre Karten rechtzeitig, das ist spätestens zwei Jahre nach dem Tage der Ausstellung, umgetauscht werden. Die erst nach Ablauf der zweijährigen Frist zum Umtausch gelangenden und deshalb ungültig gewordenen Karten kann der Vorstand der Versicherungsanstalt auf den Antrag des Versicherten für fortdauernd gültig erklären.

— **Die Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots,** welche von den Kontrolversammlungen befreit sind, werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß nach den neuesten Bestimmungen nicht nur allein der Umzug von Ort zu Ort, sondern auch jeder Wohnungswechsel innerhalb der Stadt (von Straße zu Straße bezw. Nr.) dem Bezirksfeldwebel innerhalb 14 Tagen zu melden ist. Sämmtliche gedienten Mannschaften und die geübten Ersatz-Reservisten sind bis zum 39. Lebensjahre meldepflichtig.

— **Desinfektoren.** Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder empfiehlt mit Rücksicht auf die im vergangenen Jahre beobachtete große Ausbreitung ansteckender Krankheiten, welche zum Teil auf mangelhafte Tilgung des Ansteckungsstoffes zurückzuführen sein dürfte, die Ausbildung von Desinfektoren, wie sie in einigen Kreisen (Briesen, Thorn) bereits in Angriff genommen ist, und die Anstellung derselben auf Kreiskosten. Als die zu Ausbildung geeignetste Anstalt wird die Desinfektions-Anstalt in Breslau bezeichnet, wo die Formalingas-Desinfektion nach Professor Flügge-Breslau, zur Zeit die geeignetste Methode, in Anwendung ist.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 2 Grad Wärme, Barometer 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 1,33 Meter.

— **Gefunden** ein braunes Portemonnaie mit Inhalt am Grützmühlenteich, ein Muff abzuholen Tuchmacherstraße 2, ein grünes Portemonnaie mit Inhalt in der Elisabethstraße.

Podgorz, 21. Januar. Aus Anlaß des Krönungsjubiläums fand hierselbst am Freitag Abend eine glänzende Illumination statt; in vielen Häusern waren sämtl. Fensteran der Marktstraßenfront erleuchtet; u. A. zeichneten sich durch sehr geschmackvolle Illumination aus: die Thoms'sche Brauerei sowie das Thoms'sche Haus — gegenüber der Brauerei — das Schlösser'sche Haus und das Czajkowski'sche Haus und die Beamtenhäuser auf dem Trenkel'schen Grundstücke. In dem Nachbarort Piaske waren das Jaugsch'sche Haus und die Berner'schen Häuser recht geschmackvoll illuminirt. — In Podgorz waren es kaum ein Dutzend Fenster, die dunkel blieben. — Auf dem sogen. „Ladeschacht" (Militärschwimmanstalt) wird fast täglich von Erwachsenen und Kindern dem schönen Eissport gehuldigt, und die Meisten entledigen sich ihrer Ueberzieher, um bequemer über die Eisdecke hinweggleiten zu können. Die Kleidungsstücke werden meistens auf das Strauchwerk, welches um „Ladeschacht" genügend steht, gelegt So that es auch der Schüler Krumm am Donnerstag. Als K. nach beendetem Eislauf seinen Ueberzieher anziehen wollte, war derselbe spurlos verschwunden. Spitzbuben giebts überall!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt, sind der Polizeipräsident und die Eisenbahndirektion Berlin beauftragt, die Ursachen der im hiesigen Straßenbahnbetriebe vorkommenden Unfälle zu prüfen und Maßnahmen zur Verhütung der Unfälle vorzuschlagen. Ueber das nächstens zu erwartende Resultat der Ermittelungen soll gemeinschaftlich mit dem Ministerium des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Direktion der Straßenbahngesellschaften beraten werden.

Groß-Wartenberg, 21. Januar. Im Forstrevier Distelwitz sind zwei erfrorene Frauen aufgefunden worden.

Hamburg, 21. Januar. Die Untersuchung der an Bord des Dampfers „Pergamon" zwischen der Ladung aufgefundenen todten Ratten ergab, daß dieselben infolge der Pest verendet sind. Die Besatzung der „Pergamon" und die Arbeiter, welche mit der Ladung in Berührung gekommen sind, befinden sich unter ärztlicher Beobachtung, dieselben sind alle gesund. Das Schiff wird im Indiahafen isolirt gehalten. Die Löschung geschieht mit allen Vorsichtsmaßregeln unter polizeilicher Aufsicht und hafenärztlicher Kontrolle. Nach erfolgter Löschung wird der Dampfer gründlich desinfizirt werden.

Hamburg, 21. Januar. Der von Ostasien kommende Postdampfer „Suevia" von der Hamburg-Amerika-Linie hat in der Nähe der Oste-Mündung den entgegenkommenden Postdampfer „Grethchen Bohlen" von der Wörmann-Linie angerannt und zum Sinken gebracht. „Grethchen Bohlen" hatte gestern Vormittag den Hamburger Hafen verlassen, um nach Westafrika zu gehen. Obwohl die Schiffe wegen herrschenden Nebels nur langsam dampften, war der Zasammenstoß doch so heftig, daß „Grethchen Bohlen" an Backbord vorn bis tief unterhalb der Wasserlinie aufgeschnitten wurde, und infolgedessen das Vorderschiff schnell sank. Das Schiff wurde bei der Oste außerhalb des Fahrwassers auf Grund gesetzt. Das Vorderschiff liegt anter Wasser. Die „Suevia" ist ohne Beschädigung im hiesigen Hafen eingetroffen.

Köln, 21. Januar. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ist in Trier das Haupteis der Mosel bereits abgetrieben und das Saumeis ebenfalls im Weichen begriffen.

Köln, 21. Januar. Unsere Stadt erlebt gleichfalls einen Sternberg-Skandal. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen hiesigen reichen Kaufmann, der gerade von einer Reise zurückkehrte, am Bahnhof, als er sich nach Hause begeben wollte. Bereits 14 schulpflichtige Kinder sind in dieser Sache vernommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Rudolstadt, 21. Januar. Die große, weitbekannte Pfotenhauersche Möbelfabrik wurde gestern durch Großfeuer total eingeäschert. Der Schaden wird auf über 200 000 Mk. geschätzt.

Stockholm, 21. Januar. Der König hat heute die Regierung wieder übernommen.

Orel, (Rußland), 21. Januar. In der Steinkohlengrube Jetenierst entstand auf unaufgeklärte Weise ein furchtbarer Brand, welcher erst nach vollen vier Tagen bewältigt werden konnte. Von den 120 Bergleuten, welche zu dieser Zeit in der Grube beschäftigt waren, sind 23 verbrannt; die übrigen wurden gerettet, doch befinden sich dabei viele, welche schwere Brandwunden davontrugen.

Paris, 21 Januar. Präsident Loubet übersandte dem Fürsten Münster anläßlich seines Scheidens von seinem Posten eine prachtvolle Sevresbiscuitgruppe, Diana vom Jagdzuge zurückkehrend, nach einem Original des Bildhauers Carrier-Belleuse. — Dem Vernehmen nach überreicht am nächsten Mittwoch Fürst Münster dem Präsidenten Loubet sein Abberufungsschreiben.

Mailand, 21. Januar. In der Stadt lief das Gerücht um, Verdi sei ernstlich erkrankt; es handelt sich jedoch nur um ein leichtes Unwohlsein, das nunmehr wieder behoben ist.

Osborne, 22. Januar. Als der deutsche Kaiser das Krankenzimmer betrat, erkannte die Königin ihren Enkel. Das Beisammensein dauerte jedoch nur kurze Zeit, da die Aerzte befürchten, die Königin könnte sich zu sehr aufregen. Später speiste der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie.

Osborne, 22. Januar, 5,30 Uhr früh. Im Zustande der Königin ist keine Aenderung eingetreten. Derselbe wird nach wie vor als ein sehr kritischer bezeichnet.

London, 22. Januar. Ein heute früh 8 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt, bei der Königin zeige sich seit heute früh eine krasse Abnahme der Kräfte. Der Zustand ist ein höchst bedenklicher.

London, 21. Januar. Lord Salisbury ist heute früh aus Hatfield hier eingetroffen. Der Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne sprach bald darauf bei dem Premierminister vor.

London 21. Januar. Aus Cherbourg wird telegraphirt, daß die britische Bark „Moel Tryvan", die von Antwerpen nach Cardiff bestimmt war, 25 Meilen von den Caskets entfernt, kenterte. Sieben Mann von der Mannschaft wurden gerettet. Der Kapitän und 10 Mann werden vermißt.

Montceau-les-Mines, 21. Januar. Hier ist ein allgemeiner Aufstand erklärt worden; die Bergarbeiter verlangen Lohnerhöhung.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Januar.	Fonds fest.	21. Jan.
Russische Banknoten	216,15	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	84,95	84,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,50	86,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,10	96,80
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	96,75	96,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,90	86,90
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,10	97,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,20	84,25
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	94 20	93,90
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	95,30	95,—
" " 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	96,70	96,60
Türk. Anleihe C.	26,50	26,65
Italien. Rente 4 pCt.	95,25	95,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,90	74,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	178,40	178,40
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	212,—	210,—
Harpener Bergw.-Akt.	171 20	171,10
Laurahütte-Aktien	194,30	193,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,60	115,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
" Mai	158,—	157,50
" Juli	160,—	—,—
" loco Newyork	$80\frac{1}{8}$	$79\frac{1}{4}$
Roggen: Januar	—,—	—,—
" Mai	141,75	141,50
" Juli	142,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	44,50	44,50

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfus 6 Cpt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

vom 21. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 750—791 Gr. 148—153 M.
inländ. bunt 761—780 Gr. 148—151 M.
inländ. roth 745—772 Gr. 146—143 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 726—756 Gr. 124—$124\frac{1}{2}$ M.
Gerste: inländ. große 668—686 Gr. 125—137 M.
Erbsen: transito weiße 108 M.
Hafer: inländ. 125—$135\frac{1}{2}$ M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 21. Januar.

Weizen 145—151 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 125 bis 133 M. — Gerste nach Qualität 125—132 Mark, gute Braueware 136—140 M, feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 138—142 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 124—134 Mark.

Donnerstag, 24. Jan. Artushof 8 Uhr: # Concert Tivadar Nachèz.
Numm. Karten 3 Mk., Stehplätze 2 Mk., Schülerk. 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Bekanntmachung.

Der bisher von Herrn Bauunternehmer **Thober** innegehabte Lagerplatz auf dem Grabengelände von rund 800 □m Größe soll vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr, eventl. auf 3 Jahre neu vermiethet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) einen Termin auf

Dienstag d. 29. Januar 1901,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, bis zu welchem schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten in verschlossenem Umschlage einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus, auch kann über die Lage und Grenzen des Platzes in unserem Stadtbauamt nähere Auskunft gegeben werden.

Thorn, den 14. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zu dem Grundstück Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — gehörige abgegrenzte Theil des Hofraumes mit einem Eingangsthor versehen, soll als Lagerplatz vom 1. April 1901 auf weitere 3 Jahre, d. i. bis 1. April 1904 vermiethet werden.

Wir haben zur Entgegennahme mündlicher Gebote einen Termin auf

Mittwoch, d. 23. Januar 1901
Mittags 12¼ Uhr

vor unserem Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister **Stachowitz** in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 150 Mk. und ist vor dem Termin in der Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 9. Januar 1901.

Der Magistrat.

Die Restbestände

der

Otto Feyerabend'schen Konkursmasse

bestehend in **Papier-, Schreib-, Zeichenmaterialien, Bureaubedarfsartikeln aller Art, Cigarren- und Cigarettentaschen, Portemonnaies** ꝛc. **müssen schleunigst geräumt** werden, und kommen daher zu **jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.**

Behandlung

aller **chronischen** und acuten Krankheiten nach der

Naturheilmethode.

Massage nach **Dr. Metzger.** Bei **Frauenleiden** nach **Thure-Brandt.**

Sprechstunden 9—12 u. 2—3 Uhr.

Minna Schulz, Naturheilkundige, **Gerechtestraße 5, III.**

Gute erststellige

Hypothekendokumente

zu vergeben durch

L. Simonsohn

Roggenmaschinenstroh

liefert billig frei Thorn

H. Kiefer,
Culmer Chaussee 63.

Eine Nähmaschine

für 15 Mark zu verkaufen bei **Johann Wunsch** in Mocker, Mauerstraße 23.

Ein gut erhaltener moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Eiserner Geldschrank

einthürig, wegen Anschaffung eines größeren billig zu verkaufen.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.

Gewandter

Buchhalter

oder

Buchhalterin

(jüngere Kraft)

per sofort gesucht. Offerten sub **A. 1000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

findet am

27. Januar d. Js., Nachmittags 4 Uhr

ein

Festessen

im **Artushof** statt.

Preis des Gedecks **4 Mark.** Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum **24. d. Mts.** Abends im Artushofe aus.

Thorn, den 19. Januar 1901.

v. Amann, General der Infanterie u. Gouverneur.
Boethke, Stadtverordnetenvorsteher.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident u. Geheimer Oberjustizrath.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.
v. Schwerin, Landrath.
Zitzlaff, Erster Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 28. Januar 1901,
von Vormittags 10½ Uhr ab

werde ich in Abbau Briesen, am Staatsbahnhofe folgende bei dem Gastwirth Herrn **Fritz Hinkelmann** untergebrachte Möbel als:

1. zwei Buffets,
2. fünf Vertikows,
3. ein Kleiderspind,
4. neunundzwanzig verschiedene Tische in echt und halbechtem Nußbaum-, Erlen- ꝛc. Holz,
5. zwei Trumeaux,
6. dreißig verschiedene größere und kleinere Pfeilerspiegel pp.
7. fünfzehn verschiedene Sophas,
8. drei Garnituren (Sopha, 2 Sessel),
9. zwei Bettgestelle mit Matratzen,
10. zwei Schreibtische,
11. fünf Küchenschränke,
12. sieben Nachttische

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Briesen, den 18. Januar 1901.

Selke, Gerichtsvollzieher.





Plasmon

Eiweiss und Nährsalze

der Milch in leichtverdaulich., leichtlöslicher, vollkommen geschmack- u. geruchfreier Form. Als Zusatz zu anderen Nahrungsmitteln erhöht es deren Nährwerth um das Vielfache und gestaltet jede Speise zu einer

Kraftnahrung
von hohem diätetischem Werth.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken und Drogengeschäften.



Damen, welche auf solide und praktische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERKS Velourborde gestempelt „Vorwerk" unverwüstlich.
VORWERKS Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima" in hochfeiner, eleganter und solidester Ausführung.
VORWERKS Gardinenband, welches das lästige Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche erübrigt.
VORWERKS nahtlose Schweissblätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" lassen keinen Schweiss durch u. bleiben stets elastisch.
VORWERKS Krageneinlage Practica mit an den Kanten eingewebten weichen Bändchen zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes u. des Kragenfutters.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg** u. s. w., sowie Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen** ☛ **Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Dies. Bestandtheile mische man

Zwei Sarg-Tischler

sucht **Tober,** Culmerstr. 5.

Einen Lehrling

nimmt an **O. Scharf,** Kürschnermeister.

Suche per 1. Februar einen zuverlässigen nüchternen

Hausknecht.

J. Murzynski.

Ein schöner echter

Fox-Terrier

wegen Mittellosigkeit **zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bachestr. 17, III. Etage:

Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Pferdestall, bis jetzt von Oberleutnant Freiherr von Falkenstein bewohnt, ist versetzungshalber von sofort oder später zu vermiethen. **G. Soppart,** Bachestr. 17, I.

Wohnung in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **C. Schütze,** Strobandstr. 15.

Ein kräftiger **Laufbursche** gesucht **Neustädtischer Markt 17.**

Ein **Geschäftskeller** von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 29.**
Julius Danziger.

1 Laden in bester Geschäftslage für 400 Mk. pro Jahr von gleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein

Gartengrundstück

(ca. 10 Morgen groß) mit prächtigstem Obstbaumpark, neuem Wohnhaus und guten Wirthschaftsgebäuden, beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

W. Pyttlik, Mocker, Lindenstr. 26.

Hochfeine

Speisekartoffel

offeriert billigst franco Haus Simon Sultan, Gerechtestr. 10, I

Hôtel Coppernicus.

Ich empfehle meine schön eingerichteten

Fremdenzimmer
☛ **à 1** und **1,50 Mk.** ☚

Ferner reichhaltigen

Frühstück- u. Mittagstisch.

Moldenhauer.

Restaurant

„Zum Pilsener"

Baderstrasse 28

empfiehlt den geehrten Herrschaften **Diners, Dejeuners, Soupers,** ebenso **kalte Schüssel** wie **kalte Büffets** in und außer dem Hause **zu coulanten Preisen.**

Hochachtungsvoll

M. Kowski.

Thorner Marktpreise.

am Dienstag, 22. Januar 1901.

Der Markt war mit Allem ziemlich gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	2	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	70	1	—
Schollen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	1	—	1	20
Maränen	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	70	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	4	40	4	80
Kartoffeln	Ztr.	2	50	3	—
Heu	Ztr.	4	—	4	50
Stroh	"	3	25	3	50

Zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.

Theater-Vorstellung

von Damen und Herren der Offizier- und Civilgesellschaft.

Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Artushofe.

1. Vier Scenen aus Akt 1 der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.
2. „Kandels Gardinenpredigten", Lustspiel von Moser.
3. „Wer ißt mit?" Liederspiel von Friedrich.

Numm. Karten zu **M. 2** im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck.**

Thorn Schützenhaus.

Mittwoch, den 23. Januar: Humoristisch-dramat.

Fritz-Reuter-Abend

von

Kurt Maurice

1. Komiker vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Programm:

Bräsig im Reformverein.
Bräsig in der Wasserkunst.
Hawermann am Sarge seiner Frau.
Humor. Gedichte ꝛc.

Freier, für Jeden verständlicher Vortrag!

☛ **Anfang 8 Uhr.** ☚

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung **Walter Lambeck:** Sperrsitz: 1,25 Mk., Sitzplatz 0,75 Mk. Abendkasse: Sperrsitz: 1,50 Mk., Sitzplatz 1 Mk., Schüler 0,40 Mk.

☛ **Es findet nur dieser eine Vortrag statt.**

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins haben Einlaßkarten zu ermäßigten Preisen abzuholen bei Herrn Kaufmann **Menzel.**

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, d. 2. Februar cr., Abends 9 Uhr:

II. Wintervergnügen (Strandfest)

im Artushof.

Der Vorstand.

Schützenhaus Mocker.

Am 2. Februar 1901 findet die

Einweihung

meines neuerbauten

Schützenhauses

statt, wozu besondere Einladungen noch ergehen werden.

Hochachtungsvoll

J. Birkner, Schützenwirth.

Thorner

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Donnerstag, den 24. Januar cr., abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren für 1899/00 und Entlastung des Kassenführers.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1900/01.
4. Aenderung der Statuten zwecks Eintragung des Vereins in das gerichtl. Vereinsregister.

Der Vorstand.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung

kostenfrei f. Prinzipale wie Mitglieder. Regelmäßig j. Woche br. d. gr. Ausg. d. **Verbandsblätter** 2 Listen m. je ca. 500 off. kaufm. Stell. Abonn. ¼jährl. M. 2.50. **Geschäftsstelle Königsberg i./P.,** Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Mittwoch, den 23. Januar, Abends ½8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Herr Pfarrer Endemann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 19 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 23. Januar 1901.

Moralische Verbrechen.

18] Roman von **Nina Meyke.**

Die in sich zusammengesunkene Frau zuckte bei der Frage zusammen, und ihr Blick, welcher bis jetzt starr an einem Punkte gehangen, wandte sich langsam dem Bruder zu.

„Das Entsetzlichste, was ein Weib dem andern thun kann," erwiderte sie tonlos, „sie stahl mir das Herz meines Bräutigams: Begreifst Du nun, was zwischen ihr und mir stand und noch steht, trotzdem sie längst nicht mehr unter den Lebenden weilt?"

Groß und ungläubig sah der Doktor in das zuckende Gesicht der Schwester; was er eben gehört, klang so wunderlich, so unerhört, entbehrte so sehr jeder Warscheinlichkeit, daß er einige Augenblicke bedurfte, ehe er wußte, in welcher Weise er diese unglaubwürdige Beschuldigung widerlegen und die erbitterte Anklägerin von ihrem Irrthum überzeugen sollte.

„Katje, bedenke, was Du sprichst," sagte er endlich in eindringlichem Ton, „in Deiner Verblendung glaubst Du an Dinge, die niemals existirt haben können! Anna war damals, als Du selbst das Verlöbniß mit Deinem Bräutigam löstest, noch ein halbes Kind, das an alles eher dachte, als an solche Dinge, wie also konnte ein ähnlicher Verdacht in Deiner Seele Raum finden?"

„Sie war sechzehn Jahre alt, und ich bin ehrlich genug, es einzugestehen, ein allerliebstes Ding, bei deren Antlitz man wohl begreifen konnte, daß die Männer den Verstand um ihretwillen verloren!" behauptete Jekaterina Iwanowna in unerschütterlicher Ueberzeugung. „Daß Dir die ganze Sache unglaublich scheint, glaube ich gerne, denn erstens warst Du selbst in das hübsche Lärvchen des Mädchens bis über die Ohren verliebt, und zweitens klagte ich nie, ja ich besaß sogar den Mut, nachdem ein Zufall mich hinter den Thatbestand geführt, eigenhändig mein Verlöbnis zu lösen und damit meiner jahrelangen Brautschaft ein Ende zu machen. Freilich, was ich darunter gelitten, das weiß nur Gott und ich und allenfalls noch die schweigsamen Wände meiner Stube, in welcher ich viele, lange Nächte, wenn im Hause längst alles schlief, mit gerungenen Händen auf und niederging!" —

Nicolaj Iwanowitsch saß eine Weile mit auf die Brust gesenktem Haupt und erwägte in Gedanken das eben Gehörte. Die Worte der Schwester warfen einen häßlichen, entstellenden Schatten auf das Andenken der Geliebten, welches, trotz ihres Fehltrittes, bis jetzt rein in seiner Seele lebte, denn wie auch die Welt über sie urteilen mochte, er begriff, was sie zu jenem unseligen Schritt verleitet, er begriff das Opfer welches sie damit ihrer Liebe gebracht hatte. In seinen Augen war sie nicht die Schuldige, sondern jener, der mit kaltem Blut das Heiligste einer Frau in den Staub zog, und weder Mut noch Willenskraft, ja nicht einmal den schwachen Wunsch besaß, dieses Verbrechen zu sühnen, so weit es zu sühnen möglich war. In seinen Augen war sie eine Märtyrerin jener großen Liebesidee, jener Herzensreligion, deren höchstes Gebot Selbstverleugnung und schrankenlose Hingebung ist, und deshalb, wie bitter er auch selbst gelitten hatte, in seinem Herzen stand ihr ein Altar errichtet, vor dem er demütig die Kniee beugte. Und nun diese häßliche Beschuldigung! Wenn sie auf Wahrheit beruhte, dann war seine Heilige eine gewöhnliche Sünderin, in deren Seele der Keim des Lasters früh schon Wurzel geschlagen, und später, üppig emporgewuchert, eine mißgestaltete, giftige Frucht gezeitigt hatte. Aber nein, und tausend Mal nein, daß war nicht möglich! — Erregt sprang er auf und durchmaß das Zimmer mit großen, hastigen Schritten.

„Demnach also beschuldigst Du Anna einer ganz gemeinen Koketterie mit Deinem Bräutigam?" begann er endlich mit wunderlich veränderter Stimme. „Du wirst aber doch in diesem Falle wenigstens Beweise für ihre Schuld anführen können, und darum möchte ich Dich bitten, denn obgleich sie todt ist, so —"

Er brach ab und blieb, sich mit der einen Hand schwer auf die Tischkante stützend, in einiger Entfernung vor der Schwester stehen.

Ueber Jekaterina Iwanownas hageres Gesicht schoß ein Blick des Triumphes, dann verschwand derselbe, und in ihren harten Zügen malte sich ein kurzer, schwerer Kampf. Sie fühlte, daß es ihrerseits nur einiger Worte bedurfte, und der Sieg war auf ihrer Seite, ja sie schadete im Grunde genommen niemand damit, denn Todte bleiben fühllos für Liebe und Haß, für Recht und Unrecht, für Lüge und Wahrheit, und doch zögerte sie, trotzdem sie wußte, welch' ungeheurer Vorteil sich für sie durch eine einzige kleine Abweichung vom geraden Wege erreichen ließ. Diese im Egoismus verknöcherte und verhärtete Frauenseele besaß eine große Tugend, sie war wahrheitsliebend, und deshalb unterlag sie auch jetzt der Versuchung nicht, wie mächtig sie auch an sie herantreten mochte.

„Ich beschuldigte sie nur, mir das Herz meines Bräutigams abwendig gemacht zu haben," sagte sie nach kurzem Schweigen, „so etwas kann man auch absichtslos thun. Beweise für Schuld habe ich keine, ja, ich kann Dir nicht einmal sagen, ob sie ahnte, daß mein Verlobter nicht mich, seine Braut, sondern sie, das kaum dem Backfischalter entwachsene Mädchen liebte, für mich aber wurde dadurch nichts geändert, und mit vollem Rechte sah und sehe ich in ihr die Ursache meines Unglückes!"

Doktor Leontjew atmete erleichtert auf, wie eine Centnerlast fiel es von seiner Seele, und unwillkürlich preßte er beide Hände vor die Brust. Gottlob, sein Heiligthum war gerettet!

„Ach so!" erwiderte er kalt. „Aber natürlich, Du hast Recht! Nur fürchte ich, Dich hat bei der ganzen Sache ein verhängnißvoller Irrthum geleitet, und es ist vielleicht anzunehmen, daß Dein Bräutigam ebenso wenig an Anna wie jene an ihn dachte?"

Ein finsterer Blick streifte den Sprechenden, sie bereute in diesem Augenblick beinahe, einmal ihrem Grundsatze, immer der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht untreu geworden zu sein, denn Vortheil brachte es ihr in den wenigsten Fällen, höchstens ein stolzes Selbstbewußtsein, aber gleichviel!

„Oh, was diesen Punkt anbelangt, so kann von keinem Irrthum meinerseits die Rede sein," erwiderte sie mit bitterem Auflachen, „was meine Augen selbst gesehen haben, darüber belüge ich mich selbst nicht weiter!"

Nicolaj Iwanowitsch zuckte unwillkürlich zusammen und blickte scheu zu der Schwester hinüber; existirte am Ende doch jener gefürchtete Schatten, welcher den Glorienschein über dem Haupte der Geliebten verdunkeln konnte?

„Was— was sahst Du?" fragte er tonlos, und in seinem Antlitz drückte sich so unbeschreibliche Qual aus, daß sich fast so etwas wie Mitleid für seine Leiden in der verknöcherten Seele Jekaterina Iwanownas regte.

„Nichts, was Dich zu beunruhigen braucht!" erwiderte sie in dem aufrichtigen Wunsch, ihn dieser moralischen Marter so bald als möglich zu überheben, und nur der schrille' spöttische Tonfall ihrer Stimme schien mit diesem Bemühen nicht in rechtem Einklag zu stehen.

„Wenn Du willst, kann ich Dir die Geschichte erzählen, sie ist überaus einfach und prosaisch, wie mein Leben überhaupt, und hat jedenfalls das Gute, daß sie Dir jeden Zweifel über die Tugend Deiner Ex-Braut nimmt, also höre: Du erinnerst Dich vielleicht, daß die Lösung meiner Verlobung kurz vor der Hochzeit stattfand und gewissermaßen Aufsehen machte; denn ich galt allgemein für eine glückliche Braut, und in der That ich war es, bis ich eines Tages die Entdeckung machte, daß dieses Glück auf Schein beruhte. Eines Nachmittags, mein Bräutigam hatte vor einer Stunde vielleicht das Haus verlassen, fand ich in der Gaisblattlaube ein Heft, welches er dort vergessen haben mußte, und begann neugierig darin zu blättern; denn ich wußte, daß mein Verlobter heimlich Gedichte schrieb und hoffte, solche, die, wie ich mir einbildete, natürlich nur mir gelten konnten, in den lose gehefteten und eng beschriebenen Blättern zu finden. In der That, ich hatte mich nicht getäuscht, aber neben einigen dilettantenhaften Poesieen, fand ich auch etwas Anderes: Tagebuchähnliche Aufzeichnungen, welche meinem erträumten Glück mit einem Schlage ein Ende machten. — Was soll ich Dir lang erzählen, ich wußte, daß ich mich jahrelang in einem furchtbaren Irrtum befunden hatte, und was dieser Entdeckung folgte, ist Dir bekannt, ich brauche es also nicht mehr zu wiederholen, und damit weißt Du alles!"

Sie schwieg und preßte, wie in einem Anfall von Erschöpfung, beide Hände vor die brennende Stirn. Zum ersten Mal in ihrem Leben berührte sie diese Angelegenheit. Jahre waren über sie dahingegangen, aber selbst heute noch verursachte ihr das Bewußtsein, außer ihr wisse noch jemand von der ihr widerfahrenen Demütigung, fast unerträgliche Pein. Wie in einem Schwindelanfall schloß sie die Augen; als sie dieselben nach einigen Sekunden wieder öffnete, stand der Bruder neben ihr und betrachtete sie mit ernsten, traurigen Blicken.

„Arme Schwester!" sagte er leise, doch der teilnehmende Ton verfehlte seine Wirkung. Wie von einer Natter gestochen fuhr Jekaterina Iwanowna zurück — Mitleid, nein, sie wollte niemandes Mitleid, nicht einmal das des Bruders, damit tröstete er sie nicht, damit verletzte er ihre gekränkte Eigenliebe nur noch tiefer! Sie hatte Jahre schweigend gelitten, sie hatte mit keinem Laut verraten, was in ihr vorging, und wollte es auch weiter nicht thun!

„Laß", stieß sie rauh hervor, „ich ertrage das nicht! Glaube doch nur nicht, daß ich Dir die alte Geschichte erzähle, um Dein Bedauern zu wecken! Behüte mich Gott vor solchem Ansinnen! Meine — Abneigung, oder nenne es Haß, gegen diesen Knaben wollte ich Dir nur motivieren, Du solltest nicht annehmen, eine bloße Laune sei der leitende Beweggrund dieses Dir unerklärlich scheinenden Gefühls, und den Zweck habe ich hoffentlich erreicht. Und nun, da Du gewissermaßen orientiert bist, laß uns von etwas Anderem, Wichtigerem sprechen. Beantworte mir vor allen Dingen eine Frage, die ich schon lange an Dich richten wollte: weshalb hast Du Dein Versprechen, den Knaben fortzugeben, ihn nur zeitweilig im Hause zu behalten, nicht eingelöst?"

Doktor Leontjew trat mit ein paar hastigen Schritten an das Fenster und blickte eine Weile schweigend auf die Straße hinaus, dann näherte er sich wieder langsam der Schwester, welche jede seiner Bewegung mit den Blicken verfolgte und jetzt mit dem Ausdruck fordernden Trotzes zu ihm aufsah.

„Du hast hoffentlich nicht vergessen, Katje, daß ich Dir dieses Versprechen gewissermaßen nur bedingungsweise gab," erwiderte er dabei in ruhigem Ton, „und wenn Du Dich dessen, wie ich hoffe, erinnerst, ist Deine Beschuldigung, als hätte ich mein Wort nicht gehalten, völlig grundlos. Ich versprach Dir allerdings alles aufzubieten, um Dich und auch mich von dem Peinlichen, das für uns beide in der Person des Knaben liegt, zu befreien, versprach mein Möglichstes zu thun, um für ihn eine andere Unterkunft zu finden, und rechnete dabei auf die Stimme des Blutes, die, wie man behauptet, bei keinem Geschöpf so mächtig wie beim Menschen sein soll. Ich hoffte, dieselbe würde bei seinem Vater erwachen, sobald er von dem völligen Verwaistsein des Kindes erfuhr, aber ich hatte mich getäuscht, die Theorie von der Stimme des Blutes scheint jeder Wahrscheinlichkeit zu entbehren, und der Mensch scheint in dieser Hinsicht oft noch unter dem Tier zu stehen!" —

Ein hartes, kaltes Auflachen Jekaterina Iwanownas beantwortete die Worte, mit welchem er sich gegen ihren Angriff zu verteidigen suchte, und mit einem mißachtenden Blick streifte sie sein ernstes Gesicht.

„Laß die Ausflüchte," warf sie gereizt dazwischen, „mich täuschst Du damit nicht! Hast Du Dich überhaupt um eine andere Unterkunft für ihn bemüht?"

„Gewiß habe ich das!"

„Jawohl, ich weiß!" kam es bitter über ihre Lippen. „Du bist zu dem Grafen gegangen, hast ihn unterthänigst gebeten, seinen leiblichen, wenn auch außer der Ehe geborenen Sohn nicht zu verstoßen, und als der vornehme Herr Dir ins Gesicht lachte und absolut nichts aber auch garnichts von einem Kinde wissen wollte, mein Gott, wo sind denn die Beweise, daß es wirklich sein Kind und nicht vielleicht das seines Freundes ist? — zogst Du Dich ganz ergebenst zurück und hieltest es für Deine Pflicht, nicht nur die Last, sondern auch die Kosten der Erziehung des gräflichen Bastards zu übernehmen! Allmächtiger Gott, wenn ich so etwas begreifen soll, so, — ich gestehe es — besitze ich dazu nicht Verstand genug!"

Doktor Leontjew ließ die Schwester ruhig ausreden, ja selbst als sie endlich schwieg und mit großen Schritten am anderen Ende des geräumigen Zimmers auf- und abzugehen begann, schien er noch eine Weile schweigend abzuwarten, ob sie nicht noch etwas hinzuzufügen fände, doch es schien fürs erste ihr Redestrom erschöpft, oder als habe die Empörung sie der Worte beraubt, denn sie äußerte nichts weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhige Herzen.

„So schaut, wie mein Herz ruhig ist," hat nach den Zeitungsberichten der chinesische Soldat Enhai, der, seiner Gehorsamspflicht getreu, den deutschen Gesandten erschoß, vor der Exekution, der „Sühne" seines Verbrechens, ausgerufen. Warum hätte sein Herz auch unruhig sein sollen? Auf Befehl des Vorgesetzten töten war ja sein Beruf, und daß dieser Beruf auch bei den „fremden Teufeln" in höchstem Ansehen steht, ihre Träger mit bunten Kleidern, Ehrenzeichen, Wohlstand und dem „allerhöchsten" Wohlwollen belohnt, konnte er, wenn er es noch nicht wußte, in den letzten Monaten reichlich beobachten. Auch wußte er, daß nur das üble Kriegsglück ihm Hinrichtung an Stelle von Beförderung bescherte. Und die Verantwortung für den Meuchelmord an der geheiligten Person des Gesandten schließlich ging ja ihn nichts an; die trug sein Befehlshaber. Das haben die Menschen, gelbhäutige und weißhäutige, ganz vortrefflich eingerichtet; Gewissenslasten müssen, wie das Gepäck eines Afrikareisenden, nur auf möglichst viele Schultern verteilt werden; das winzige Päckchen, das dann auf den Einzelnen fällt, drückt nicht mehr. —

Ob die Herren Offiziere, die das Todesurteil vollziehen ließen, auch so ruhige Herzen hatten? Es ist anzunehmen. Erstens waren sie ja in derselben bequemen Lage, ihr sittliches Urteil, als unnützen Ballast im Kriege, wegpacken zu können; auch sie führten ja nur die Befehle Höhergestellter aus! Und dann die schöne alttestamentarische Gerechtigkeit: Blut um Blut! Noch dazu an derselben Stelle, wo das Blut des Opfers geflossen war. Wer denkt immer gleich an das siebenzig siebenmal Vergeben des unpraktischen Schwärmers, der sich gegen diese Sorte Gerechtigkeit auflehnte! Endlich die Abstumpfung: Du lieber Gott, was liegt an solch einem schlitzäugigen Chinesen mehr oder weniger? Die Thränen seiner Mutter und das Wimmern seiner Augehörigen hören wir glücklicherweise ja nicht. Schließlich — wo kämen wir hin, wenn solch' ein himmelschreiendes Verbrechen ungesühnt bliebe?! —

So ähnlich dachte Napoleon I. auch, als er die Schill'schen Offiziere in Wesel hinrichten ließ.

Aber — zur Ehre der Menschheit sei es gesagt — wir glauben nicht sehr an die Ruhe dieser Herzen. So mancher mag nach der Exekution mit bitterem Geschmack im Munde weggegangen sein und innerlich oder laut ein „Scheußlich!" gerufen haben. Mag er's auch nur auf die widerliche Prozedur haben beziehen wollen, der Ekel sitzt doch tiefer. Aus den Berichten über die erste Vernehmung des geständigen „Mörders" klang seinerzeit ein leiser Ton von Sympathie heraus für den braven Soldaten, der ohne lange zu klügeln seine Pflicht that, wie er sie verstand; der keine Menschenfurcht kannte und gefaßt dem unabwendbaren Tode ins Auge sah. Natürlich kommt man darüber hinweg — c'est la guerre — nur nicht sentimental sein! Aber scheußlich ist's doch!

Die Unruhe ist da im Herzen, eine ganz leise und kaum merkliche Stimme. Wir können sie leicht überschreien, wenn wir nur recht schneidig sind. Darum ist Schneidigkeit jetzt so sehr in Mode. Aber Moden sind hinfällig — und jene Stimme hat Zeit. Sie wiederholt ihr Sprüchlein „Du sollst nicht tödten", unermüdet schon seit Jahrtausenden. Wird das neue Jahrhundert sie hören?

Wir sind keine Tagewähler; aber gefallen hat uns doch, daß die Hinrichtung am 31. Dezember 1900 und nicht am ersten Tage des neuen Jahrhunderts stattgefunden hat.

(„Eth. Kult.")

Kleine Chronik.

* Der Schatz aus dem Harem. Es handelt sich hier nicht um eine geraubte Schöne, sondern um eine jener Schatzgeschichten, die immer wieder Dumme finden und sich so amüsant lesen. Vor wenigen Monaten landete ein junger Italiener in Brüssel und knüpfte bald mit vielen wohlhabenden Leuten der belgischen Residenz intimere Bekanntschaft an. Was er wußte und versprach, klang auch gar zu wunderbar. Er wollte nämlich in der Nähe Kairos einen Ort kennen, an welchem ein Koffer, voll der herrlichsten Edelsteine, vergraben war. Diese Juwelen entstammten einem vor zehn Jahren in dem Harem eines der reichsten Paschas verübten Diebstahle und stellten einen Wert von mindestens einer halben Million dar. Um in den Besitz des

Koffers zu gelangen, bedurfte er der Geduld und einigen Kleingeldes, so beiläufig 10 000 Franken. Da der Pretiosenschrein an einem Orte ruhte, der Tag und Nacht von Bewaffneten bewacht wurde, mußten viele Bakschisch verteilt werden, um diese Wächter zahm und blind zu machen. Der Italiener war seiner Sache so sicher, daß er nicht zögerte, mittels schriftlicher Erklärung sich zu verpflichten, die ihm zu leihenden 10 000 Franken mit 100 000 Franken zurückzuzahlen. Neben den Vielen, die dem Versucher nicht glaubten, fanden sich schließlich doch zwei Ueberschlaue, denen die schriftliche Erklärung besonders imponierte. Ein Fabrikant F. und ein Beamter im Dienste einer fürstlichen Persönlichkeit B. wagten das Geschäftchen. Der Italiener reiste mit seiner Beute ab und — kam etwa nicht wieder? O nein, das wäre zu einfach und zu gefährlich gewesen! Dafür langte aber eines Tages in Brüssel ein Brief mit der doppelt niederschmetternden Nachricht an, daß unser Mann, auf der Rückkehr aus Egypten und auf der Reise nach Belgien begriffen, plötzlich gestorben war. Und jetzt sind F. und B. in tausend Aengsten darüber, ob es dem Italiener wirklich gelungen war, den Schatz zu heben, und wo dieser nun geblieben sein mag! Daß der Schlaue einfach selbst seinen Tod aussprengte, um die 10 000 Franken ungestört verbrauchen zu können, daß sie bestohlen worden sind, das vermögen B. und F. nicht zu glauben!

* **Von Serbiens neuer Königin.** Das ganze gesellschaftliche Leben Belgrads, so schreibt man von dort, steht gewissermaßen unter dem Zeichen Königin Dragas. Man beginnt die Anwesenheit einer wirklichen Königin umsomehr zu fühlen, als Königin Draga nicht nur viel Wohlthätigkeitssinn bekundet, sondern insbesondere durch die Liebe, die sie der Kunst entgegenbringt, die weitesten Gesellschaftsschichten dafür animirt. Hofkonzerte, zu denen der größte Teil des vornehmen Belgrads geladen war, bewiesen, welches Interesse in Belgrad für Musik vorhanden ist, wenn nur jemand da ist, der es zu wecken versteht. Ein weiterer Beweis, mit welchem Zutrauen man im Volke der neuen Königin entgegenkommt, ist die von uns bereits gemeldete, in den Kreisversammlungen angeregte Formirung eines Garde-Kavallerie-Regiments, dessen Chef Königin Draga werden soll und zu welchem die verschiedenen Kreisskupschtinas das nötige Pferdematerial als Geschenk für die Königin liefern, wie nicht minder die Gründung von Armen- und Waisenhäusern im ganzen Lande deren Protektorat die Königin übernehmen wird. Vor den griechischen Weihnachtstagen veranstaltete Draga bei sich eine Kindersoiree, wobei mehr als 200 arme Kinder der Hauptstadt mit Kleidern und sonstigen Geschenken bedacht wurden. Die Kinder fanden sich größtenteils in Begleitung ihrer Eltern oder der nächsten Verwandten im großen Saale des königlichen Palais ein und erwarteten daselbst die Ankunft des Königspaares. Augenzeugen erzählten darüber manches Rührende, insbesondere als Königin Draga jedes einzelne der Kleinsten aufhob und es küßte und herzte, während König Alexander mit den größeren Kindern sich ins Gespräch einließ und an sie Fragen aus verschiedenen Lehrgegenständen richtete. Während der beginnenden Skupschtinasession, die bis Ende Februar dauern dürfte, wird das Königspaar im alten Konak in Nitsch wohnen, in dessen Räumen Vorbereitungen zu einigen großen Abgeordneten-Soireen getroffen werden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei **Rohrbrüchen** in den Straßen, sowie bei dringenden oder besonderen Rohrbrüchen im Innern der Häuser empfiehlt es sich sowohl die Feuerwache, als auch den Betriebsleiter **Draege** zu benachrichtigen; beide haben die Verpflichtung — am Tage wie bei Nacht — **schleunigst** Hilfe zu leisten.

Thorn, den 19. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf.

Montag, den 28. d. Mts., von Vormittag 9 Uhr an kommen in **Neugrabia** vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn aus den Jagen 70 bis 77, 89, 93 bis 97, 107 bis 110 und 121 meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf:

ca. 300 Stück Bauholz,
„ 1100 „ Bohlstämme,
„ 3300 „ Stangen I. bis IV. Kl.
„ 1990 Raummeter Kloben,
„ 850 „ Reiser I und
„ 300 „ Stangenhaufen.

Herzogl. Revierverwaltung Aschenort.

Zu vermieten

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Badestube, im Hochparterre.

Friedrichstraße 10|12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen hellen Kellern.
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5zimmrige Wohnung **von sofort**, und v. 1. April die Wohnung hochparterre, 5 Zimmer 2c.

Albrechtstraße 4:
1 Vorderwohnung in der 3., bezw. 2. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:
2 **hochherrschaftliche** Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901.** 1 dreizimmrige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.** Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

2 freundl. Wohnungen
von 3 u. 2 Zimmern nebst Zubehör sind vom 1. April ab zu vermiethen.
Paul Engler, Baderstraße 1.

1 Parterrewohnung Strobandstr. 13 auch zur Werkstatt geeignet z. verm. Bachestr. 12.

In meinem Neubau **Culmerstr. 26** sind vom 1. April cr. **Laden und Wohnungen** zu vermiethen.
Jacob Hirsch, Breitestr. 44.

Wohnung im 1. Stock von 5 Zimmern nebst Zubehör **vom** 1. April zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Geräumige **Wohnung** von 5 evtl. 6 Zimmern und Zubehör **sofort** zu vermiethen **Elisabethstraße 20, II.** Näheres im Contor daselbst.

1 Wohnung zu verm. **Brückenstr. 22.**

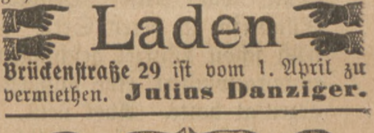
I. Etage, 7 Zimmer, oder **II. Et. 6 Zimmer,** ist vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 17.
Kwiatkowski.

Laden mit Wohnung
zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Läden und Wohnungen in unserem Neubau — auch die erste Etage, die Herr Rechtsanwalt **Neumann** inne hat — sind zum 1. April cr. zu vermiethen.
Louis Wollenberg.

Schillerstr. 8 ist eine schöne **Wohnung** 3. Etage zu vermiethen. Näheres im Comptoir der Herren **Lissack & Wolff.**

Der von Herrn **Leyser** innegehabte



Brückenstraße 29 ist vom 1. April zu vermiethen. **Julius Danziger.**

Verantwortlicher Schriftleiter: **Waldemar Mattiat.** — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.